

60 Jahre Brot für die Welt

Pastor Alfred Sinn

Bläservorspiel : Rückenwind (*Jens Uhlenhoff*)

Begrüßung

L I E D : 319, 1 - 4 Die beste Zeit im Jahr

Seligpreisung : Matthäus 5, 2 - 10 *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*

Lesung : Jeremia 9, 22 - 23 Kay Martin *Gem.: Halleluja*

L I E D : 420, 1 - 5 Brich mit den Hungrigen dein Brot

Dialog: Brot für die Welt – Kollekte sammeln

L I E D : 264, 1 - 3 Die Kirche steht gegründet

Predigt: Hunger nach Gerechtigkeit Pastor Alfred Sinn

L I E D : 350, 1 - 5 Christi Blut und Gerechtigkeit

Mitteilungen

Gebet

Segen

L I E D : 464, 1 - 2 Herr, gib uns unser täglich Brot

Bläsernachspiel : Switching music (*Mathias Nagel*)

*Geplant als Bühnengottesdienst;  
wegen Regens in die Kirche verlegt  
Nach dem Gottesdienst Kaffee und Kuchen  
im Gemeindehaus*

Dialog: Brot für die Welt – Kollekte sammeln (Konfirmanden)

**Sprecher 1** (*Leon Schurbohm*): Brot für die Welt – wir sammeln Kollekte. Wie jedes Jahr. Immer zum 1. Advent, an Heiligabend und auch zu anderen Anlässen.

**Sprecher 2** (*Hanna Sinn*): Zum 60. Mal wurde zum Kollektesammeln aufgerufen.

**Sprecher 3** (*Megan Paulsen*): Im Jahr 1959 versammelten sich am 1. Advent viele Menschen in Berlin, in der Deutschlandhalle. Es sprachen wichtige Persönlichkeiten. Zum Beispiel Helmut Gollwitzer, der bekannte Theologie-Professor.

**Sprecher 4** (*Fabiana Arias*): Zitat aus seiner Rede: „*Es geht darum, ob wir, die wir besser weggekommen sind, zusammenleben können mit denen, die bisher schlechter weggekommen sind, zusammen auf unserem klein gewordenen Erdball, oder ob wir im Streit um unseren übergroßen Anteil am irdischen Besitz (...) die Welt und die menschliche Kultur der Vernichtung preisgeben. Es geht nicht nur um Erbarmen und nicht nur um Vernunft, es geht um die Verantwortung für das Evangelium, in der jeder Christ steht.*“

**Sprecher 2**: Die Worte gelten 60 Jahre später noch genau so. Die Not hat nur andere Gesichter als damals. Warum ist die Arbeit, die durch Brot für die Welt unterstützt wird, eigentlich immer noch nötig?

**Sprecher 3**: Warum? Weil das die Fakten sind: Jeder neunte Mensch auf dieser Erde leidet Hunger. Wie paradox die Lage ist: Hunger ist vor allem ein Problem auf dem Land, weil viele Kleinbauernfamilien zu wenig Land besitzen, um sich das ganze Jahr davon ernähren zu können! Zwei Milliarden Menschen sind fehl- und mangelernährt. Täglich sterben fast 24.000 Menschen an den Folgen von Mangel- und Unterernährung.

**Sprecher 4**: Da ist er also immer noch: der Hunger!

**Sprecher 1**: Aber längst heißt es nicht mehr nur: BROT für die Welt. Es heißt auch Frieden für die Welt, Gesundheit für die Welt, Bildung für die Welt, glückliche Kinder für die Welt, gutes Klima für die Welt und, und, und ... Die Liste ist lang!

**Sprecher 2**: 1959. Das Ende des 2. Weltkrieges war erst 14 Jahre her. Und doch gab es schon hier und da wieder Wohlstand. Einige hatten längst wieder mehr, als sie brauchten.

**Sprecher 3**: Und wir haben erst recht mehr, als wir brauchen. Jede und jeder kann etwas geben.

**Sprecher 4**: Es geht um Gerechtigkeit!

**Sprecher 1**: Wir haben Hunger nach mehr Gerechtigkeit auf dieser Welt. Wir wollen nicht damit leben, dass es vielen so viel schlechter geht als uns!

**Sprecher 2**: Gerechtigkeit, daß die Grundbedürfnisse gestillt werden können und daß Menschen und Völker in Frieden leben.

**Sprecher 3**: Aber auch, wie ungerecht in armen Ländern die Herrschenden mit den Menschen in ihrem Land umgehen.

**Sprecher 4**: Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt! Das schreibt der Prophet Hosea.

**Alle**: Lasst uns weiter das Brot der Gerechtigkeit in die Welt bringen.

Wir sammeln Brot-für-die-Welt.

Predigt: Hunger nach Gerechtigkeit    Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

die 60. Aktion von Brot-für-die-Welt trägt das Motto „Hunger nach Gerechtigkeit“.  
Zwei wichtige Begriffe, die Bilder in unserem Kopf entstehen lassen.

*Hunger* – wir sehen mangelernährte Kinder, Menschenschlangen, die anstehen, um einen Teller Reis zu erhalten.

*Gerechtigkeit* – wir denken an Länder in der Dritten Welt, die ihre Waren nicht nach Europa exportieren können.

Beim Stichwort „Hunger“ muß man nicht viel herumdeuteln. Der Mensch ist darauf angewiesen, jeden Tag zu essen. Allzulange kann er ohne Essen nicht aushalten und überleben. Wir kennen zwar das Hungergefühl, aber hungern kennen wir nicht. Wenn ich Konfirmanden die Frage stelle: Was tust du, wenn du mal richtig Hunger hast?, schreiben sie auf: Ich gehe zum Kühlschrank und hol mir was. Das heißt, die Vorstellung, über Tage den Hunger nicht stillen zu können, ist gar nicht vorhanden.

Beim Stichwort „Gerechtigkeit“ ist die Klärung schon schwieriger. Was ist gerecht und was ist ungerecht? Meist wird uns gesagt, daß es ungerecht ist, wenn Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika nicht die gleichen Lebensbedingungen haben wie wir. Es wird uns ein schlechtes Gewissen gemacht und wir sollen Schuldgefühle haben, weil der Lebensstandard dort nicht so hoch ist.

Gewiß gibt es Ungerechtigkeit. Es gibt Ungerechtigkeit: in Sozialsystemen, in der Wirtschaft, bei der Bildung, im internationalen Handel. Es gibt Ausbeutung und bittere Armut. Kinder können nicht zur Schule gehen und keinen Beruf erlernen. Die Beispiele lassen sich beliebig fortführen.

Doch ebenso gewiß ist, daß es Ausbeutung innerhalb eines Landes gibt, daß sog. arme Länder wirtschaftlich starke Länder ausnutzen. Ist es gerecht, wenn osteuropäische Länder viele EU-Mittel erhalten, wobei das Geld auf private Konten verschwindet? Ist es gerecht, wenn China von Deutschland noch immer Entwicklungshilfe erhält, während China Hochtechnologie bei uns aufkauft oder Produktpiraterie betreibt?

Uns wird eingeredet, wir wären schuld daran, daß der indische Ozean oder die Südsee mit Plastik vermüllt ist. Dabei sind es die Menschen in jenen Ländern, die die Plastikflaschen überallhin in die Natur werfen. Ich habe es im letzten Jahr selber erlebt, als ich in Südafrika war. Ja, es gibt dort riesige Armenviertel und es bedrückt, sie zu sehen oder durchzufahren. Aber warum sammeln die Leute ihren Plastikmüll nicht auf? Sie beklagen sich, daß sie keine Arbeit haben, dabei könnten sie ihr Wohnviertel sauber halten. Daß Plastikmüll von hier nach Afrika und Asien verschifft wird, ist zweifelsohne ungerecht und nicht vermittelbar.

Was also ist Gerechtigkeit? Jedem das Seine? Jedem das, was er zum Leben braucht? Doch hier schon beginnt die Interpretation: der eine ist mit wenig zufrieden, der andere hat immer größere Wünsche. Es wird nicht möglich sein, einen Maßstab für Gerechtigkeit zu entwickeln, der für alle und überall gilt und akzeptiert wird. Nach welchem Kriterium wollen wir Gerechtigkeit messen?

Zwei Beispiele sollen das verdeutlichen:

- Im Religionsunterricht wird über das Christentum und den Islam gesprochen. Die Unterschiede werden herausgearbeitet, aber auch wie die Gläubigen jeweils zu ihrer Religion stehen. Der Lehrer teilt die Schüler in Gruppen auf. Sie sollen Referate ausarbeiten, die drei Wochen später vorgestellt werden. Nach einer Woche ermittelt der Lehrer das Zwischenergebnis. Er ist begeistert, wie die Gruppen an der Sache drangeblieben sind. Er schickt voraus, daß alle die gleiche Note bekommen werden. Nach den drei Wochen werden die Referate vorgestellt, der Lehrer ist zufrieden. Alle bekommen eine Eins. Daraufhin beschwerten sich einige Schüler und behaupten, daß nicht jeder die Note Eins verdiene. Die Schüler finden das ungerecht.

Eine Schülerin hat gar nicht mitgearbeitet, weil sie krank war. Ein anderer Schüler saß immer nur dabei, hat aber keine eigenen Gedanken beigesteuert. Die dürften nicht auch eine Eins bekommen. Die Schüler fühlen sich ungerecht behandelt.

- Der indische Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph Amartya Sen nähert sich der Frage der Gerechtigkeit mit einer Parabel über eine Flöte:  
Drei Kinder – Anne, Bob und Carla – streiten sich über eine Flöte. Anne beansprucht die Flöte für sich, weil sie die Einzige ist, die weiß, wie man sie spielt. Bob fordert sie für sich, weil er so arm ist, dass er, anders als die anderen beiden, kein anderes Spielzeug hat. Deshalb bedeutet es ihm sehr viel, die Flöte zu bekommen. Carla sagt, die Flöte gehöre ihr, denn sie habe sie selber hergestellt. Wer soll die Flöte nun bekommen?

Unter dem Gesichtspunkt der Leistungsgerechtigkeit müsste Carla die Flöte zustehen, nach dem Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit Bob, da er sonst nichts hat, nach dem Prinzip der Befähigungsgerechtigkeit sollte Anne die Flöte erhalten. Mit dieser Geschichte wird aufgezeigt, dass Gerechtigkeit nicht perfekt ist, dass sie sich immer auf eine konkrete Situation bezieht. Es gibt nicht die „ideale Gerechtigkeit“.

Die Hilfen, die Brot für die Welt bietet, sollen die ungerechte Welt punktuell gerechter machen. Einzelnen Menschen und Gruppen wird geholfen, aber die ganze Welt wird damit nicht gerettet. Hilfe zur Selbsthilfe ist ein Stichwort. Die Armen sollen nicht nur darauf sich verlassen, daß sie Hilfe bekommen, sondern auch erkennen, wo sie selber aktiv werden und Verantwortung übernehmen können. Sowohl in der Mission als auch in der Diakonie sind die besten Ergebnisse dann und dort erzielt worden, wo Einheimische die Angelegenheit als die Ihre erkannt haben.

Kailash Satyarthi (1954 in Zentralindien geboren) war sechs Jahre alt, als er auf dem Weg zur Schule einen Jungen sah, der am Bordstein Schuhe putzte. Satyarthi fragte: „Warum geht der Junge nicht zur Schule?“ Ein Lehrer antwortete, es gebe eben Kinder, die zur Schule gingen und welche, die arbeiteten. Der junge Kailash wollte das nicht akzeptieren. Er begann sein Engagement für Kinder in aller Welt. Als er elf Jahre alt war, organisierte er an seiner Schule eine Leihbücherei, damit sich auch arme Kinder die Schulbücher leisten können. Im Alter von 26 Jahren gab er seinen Beruf als Elektroingenieur auf und gründete die Bewegung zur Rettung der Kindheit. Aus ersten Kontakten entwickelte sich ab 1982 eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Brot für die Welt. 1990 startete Brot für die Welt gemeinsam mit Misereor, Terre des hommes und Unicef auf Initiative von Satyarthi auch in Deutschland eine Kampagne gegen Kinderarbeit, die sich an die Käufer von Teppichen richtete. In der Folge entstand das Rugmark-Siegel, heute bekannt als Goodweave. Es stellt sicher, dass

Teppiche von Erwachsenen hergestellt wurden. Die Produktionsfirmen werden regelmäßig und überraschend kontrolliert und legen ihre Auftragsbücher offen. Die Zahl der Kinderarbeiter in Indien ist gesunken. Doch weltweit werden noch immer mehr als 168 Millionen Kinder zur Arbeit gezwungen. Kailash Satyarthi arbeitet weiter an seinem Traum: „Ich hoffe, dass ich es noch erleben werde, dass alle Kinder in die Schule gehen und fröhlich sind.“

Es wird also auch in Zukunft noch viel zu tun geben – auf diesem und auf anderen Gebieten. Zwei Milliarden Menschen sind mangelernährt und täglich sterben 24.000 Menschen an den Folgen von Mangel- und Unterernährung – wenn man im Gegenzug bedenkt, wieviel Lebensmittel nur in unserem Land weggeworfen werden, ist das ein Skandal. Aber wie sollen wir die Lebensmittel statt in die Tonne zu den Mangelernährten bekommen?

Hunger nach Gerechtigkeit! Wir werden die Erde nicht in ein Paradies verwandeln können. Sie bleibt unter der Macht der Sünde und des Todes. Aber seit Jesus von den Toten auferstanden ist, hat diese Welt eben doch ein anderes Vorzeichen erhalten. Leben, Segen, Gnade, Frieden – das sind die Kennzeichen des lebendigen Gottes. Wir empfangen sie im Glauben, aber ebenso können sie in der tätigen Liebe weitergegeben werden.

Jesus hat in der Bergpredigt verheißen: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“. (Mt. 5,6)

Die Bibel spricht von der Gerechtigkeit Gottes, die anders ist als die der Menschen. Wer würde die Flöte nach der Gerechtigkeit Gottes erhalten? Vielleicht der Arme, der sonst nichts hat? Mit dem menschlichen Verstand kriegen wir die Lösung nicht hin.

Gott hat Gerechtigkeit und Gnade miteinander verbunden. Man denke an den verlorenen Sohn (Lk.15), an Zachäus (Lk.19), an die Arbeiter im Weinberg (Mt.20), usw. Jesus läßt immer wieder Gnade vor Recht ergehen und wendet sich ausgerechnet jenen zu, die es nicht verdient haben. Das halten gerade die gerechten Pharisäer nicht aus. Jesus bleibt bei seiner Haltung und gibt denen, die in Not sind, das, was sie brauchen, damit die Not gelindert wird. „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“

Bei Gott bekommt jeder nicht das, was er verdient, sondern was er braucht. Und zwar nicht nur fürs Leben, sondern auch für das Seelenheil. Jesus hat letztendlich nicht nur die irdische Hilfe im Blick, sondern die Rettung der Menschen.

Nach menschlichem Maßstab ist es ungerecht, wenn jemand etwas bekommt, was er gar nicht verdient hat. Natürlich ist das ungerecht, wenn man für etwas arbeitet und einen anderen mit durchschleift, der nichts tut und von der Arbeit profitiert. Aber jeder kann schwache Momente haben und Zeiten durchleben müssen - in denen er nicht stark ist, in denen er nichts leisten kann - und dann angewiesen sein auf die Zuwendung von anderen. Dann tut es gut, wenn Gnade vor Recht ergeht.

Wenn Brot-für-die-Welt und andere Entwicklungshilfen neben den Sammlungen auch den Aspekt der Rettung im Auge behalten, dann wird mehr erreicht als nur irdische Gerechtigkeit. Dann wird die Spur der Gnade verfolgt. Der Hunger geht in beide Richtungen – nach Gerechtigkeit und nach Gnade. In Jesus Christus finden beide zusammen.

Amen.

## G e b e t

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater,  
wir klagen dir unsere Not, daß soviel Ungerechtigkeit, Hunger, Elend und vielfältige Not  
auf dieser Welt herrscht.

Wir beklagen unsere Sünde, die die Welt und das Leben verstrickt, behindert, lähmt und  
zerstört. Wir sind gefangen und gebunden und bedürfen der Befreiung durch dich. Aus  
dieser großen Not können wir uns nicht selbst lösen.

Aber du hast den Erlöser gesandt, damit wir frei werden von der Macht der Sünde und  
des Todes. Dafür danken wir dir und beten dich an.

*Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!*

Herr Jesus Christus, du bist das Licht der Welt. Du verdrängst die Finsternis, mit dir wird  
die Welt hell und wieder gottgefällig. Verbreite dein Licht und deine Klarheit, damit wir  
in deinem Licht den Weg zur Gerechtigkeit erkennen und ihn gehen.

Du kennst unsere Sehnsucht nach Gerechtigkeit:

Du siehst wie sich Eltern um die Zukunft ihrer Kinder sorgen.

Du hörst das Klagen der Armen und Unterdrückten,

du kennst die Erwartung der Alten,

du weißt um die Sehnsucht nach Frieden.

Du kennst die Bemühungen in Politik und Wirtschaft.

Herr, sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leiten auf deinen Wegen.

*Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!*

Unser Gott und Heiland, hilf du uns, nach unseren Möglichkeiten Gerechtigkeit zu  
schaffen. Wir beten für die, die Verantwortung tragen in Regierungen, die mächtig und  
einflußreich sind. Daß sie nicht nach menschlichen Maßstäben regieren, sondern sich von  
deiner Weisheit und Gerechtigkeit leiten lassen.

Wir beten für die, die sich mit Terror und Gewalt an der Macht halten; für die, die durch  
Intrigen und Unfreiheit ihre Völker unterdrücken; für die, denen der Maßstab des  
Menschlichen und der Verantwortung abhanden gekommen ist. Kehre sie um, dass sie  
aus dem Dunkel ins Licht kommen.

Wir beten für die, die nicht in der Lage sind, die Spirale der Gewalt zu durchbrechen; für  
alle, die in Unrecht und Machtkalkül gefangen sind; für alle, die so fanatisiert sind, dass  
sie weder ihr eigenes noch das Leben anderer schätzen.

*Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!*

Wir beten für die Armen in der Welt, aber auch für unseren Kontinent und unser Land,  
daß die Sehnsucht nach deiner Führung geweckt wird und die Völker nach deinem Rat  
und deiner Hilfe lechzen. Herr, gib deinen Geist, daß Menschen und Völker zur Buße  
finden.

*Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!*

Dreieiniger Gott, deine Herrschaft komme zum Durchbruch.

In der Stille sagen wir dir das, was uns persönlich beschäftigt.

V a t e r u n s e r . . .